

groß ausgebauten Burgen sowie der kleinen Befestigungen, der befestigten Höfe und Dörfer und schließlich der Landwehren vom letzten Drittel des 12. bis ins 14. Jh. mit dem Landesausbau in Beziehung. Michael Menzel

-----

Tom SCOTT, *The City-State in Europe, 1000–1600. Hinterland – Territory – Region*, Oxford u. a. 2012, Oxford University Press, XI u. 382 S., 4 Taf., ISBN 978-0-19-927460-4, GBP 45. – Das Buch bietet eine hervorragende Analyse des Phänomens von Stadtstaaten, wobei – wie schon der Untertitel zum Ausdruck bringt – insbesondere Stadt-Umland-Beziehungen einen ganz besonderen Fokus bilden. Im Hinblick auf die gewählte Periode von 1000–1600 müssen gewisse Vorbehalte hinsichtlich der Themenwahl vorgebracht werden – Stadtstaaten gab es in dem breiten untersuchten Raum vom *Regnum Italiae* bis weit in die deutschen Teile des *ma. Reiches* hinein ohne Zweifel erst nach der im hohen MA erfolgten Grundlegung städtischer Verhältnisse. Dabei ist zu konzedieren, und so geschieht es auch in den vielfach ausgesprochen luziden Ausführungen des Werks, dass der Bereich der italienischen Kommunen mit deren so früh ausgebildeter Herrschaft über den *Contado* in vieler Hinsicht einen Vorläufer bildet. Die Gliederung des Buches ist den maßgeblichen Perioden verpflichtet: der Ära der Kommunebildung im 11. und frühen 12. Jh., der im Zeitraum bis 1300 erfolgreichen politischen und ökonomischen Positionierung des Städtewesens, dem Blick auf die Stadtstaatenbildung und -konsolidierung südlich wie nördlich der Alpen bis zur Mitte des 15. Jh. und dem Überleben und der Transformation der Stadtstaaten zwischen 1450 und 1600. Dabei wird der Leser von den breit gefächerten Kenntnissen des Vf. eingenommen. Die dargebotenen Beispiele umspannen in fundierter Literaturkenntnis gegründete Darlegungen zu den flandrischen Städten, maßgeblichen Mitgliedern der Hanse, den süddeutschen Reichsstädten, darunter Nürnberg und Augsburg, dem schweizerischen Städtewesen mit seinen so eindrucksvollen städtischen Flächenherrschaften, etwa von Bern oder Zürich, den für Italien so typischen und zugleich so unterschiedlich ausgeformten Stadtstaatenbildungen von Florenz, Mailand und Venedig, aber auch die Territorialherrschaften kleinerer Städte, wie etwa Siena oder Pisa, sowie regelrechte Sonderfälle, wie wir sie bei Städten wie Genua oder Barcelona antreffen. Im Detail eingegangen wird auf entscheidendes Datenmaterial, sowohl auf die demographischen Verhältnisse der Städte wie auf die Flächenausdehnungen der Stadtstaaten. Diskutiert werden maßgebliche Fragen für die Gründe, die Städte bewogen haben, in höchst unterschiedlicher Weise – man denke etwa an das ausführlich behandelte Rechtsinstitut der sogenannten Pfahlbürger – ihr näheres und weiteres Umland in ihr Herrschaftsgeflecht einzubeziehen. Dabei kam zwar dem Ziel einer ebenso ausreichenden wie geordneten Versorgung der Stadtbewohner hohe Bedeutung zu, aber es ging keinesfalls ausschließlich um dieses. Hervorzuheben ist insbesondere die überaus differenzierte Herangehensweise an die Thematik, und das ist nicht bloß Ausdruck einer ganz spezifischen, stark im angelsächsischen Raum wurzelnden Intellektualität, das